



NEONLICHT

werk-Musiker, im Vordergrund links Ralf Hütter, rechts Florian Schneider-Esleben an diversen Synthesizern, dazwischen in der Mitte Karl Bartos und Wolfgang Flür am elektronischen Schlagzeug. Sie alle stehen direkt hinter vier nebeneinander aufgestellten originell konstruierten farbigen Neonröhren, welche die Schriftzüge ihrer jeweiligen Vornamen tragen. Überhaupt Neonlicht. Am unteren Ende der "Schaltzentrale" ebenfalls angebrachte mehrere Neonröhren lassen die Bühne während des Konzerts durch geschickte Manipulation in immer wechselndes verschiedenfarbiges Licht eintauchen. Schließlich sind noch, etwa zwei bis drei Meter oberhalb des Bodens drei relativ große Video-Bildschirme befestigt, auf denen Kraftwerks selbst realisierte Videos, jeweils passend zu den einzelnen Titeln, projiziert werden. Der Überraschungseffekt, welches dieses für ein Rockkonzert zweifellos ungewohnte und unübliche Bühnenbild ausübt, war im Publikum ziemlich deutlich zu spüren gewesen. Während der Wiedergabe ihrer Kompositionen von "Computerwelt", die wesentlich den ersten Teil des Konzerts ausmachten, vermochte sich irgendwie keine richtige

Begeisterung oder eine gewissen zustimmende Reaktion einzustellen. Mag sein, daß sich die Musik dieser LP noch nicht in aller Gehörgänge festgefressen hat oder die Stücke zwecks mangelnder Gelegenheiten zur genauen Einspielung relativ uninspiriert und zu unbedarft wirkten, Tatsache dürfte sein, daß man sich zuerst durch den visuellen Aspekt ablenken ließ, man aufmerksam die Videos, die Dias, die Filme verfolgte. Doch das änderte sich alsbald schlagartig. Kraftwerk servierte dem dankbaren Publikum nämlich ein fast lückenloses Potpourri ihrer sämtlichen Hits seit den "Radioaktivität"-Zeiten, den allseits beliebten Evergreen "Autobahn", der ja schon vorher die Pforten zum internationalen Erfolg öffnete, selbstverständlich mit eingeschlossen. Über zwei Stunden konnte man sich nun inmitten der elektrischen Schwingungen, die wohl selten so forciert einheimische Konzertsäle durchrast haben, mitreiben lassen, sanft im gleichbleibendem Takt des Gleichstrom/Wechselstrom mit-schwimmen, gelegentlich sich zu vereinzelt Schaukel- oder gar Tanzbewegungen aufraffen oder nur gelangweilt ob der ganzen Harmlosigkeit die Nase rümpfen.

Ich persönlich vermißte doch bei aller gemäßigten Wiedererkennungsfreude irgendwelche musikalischen Überraschungen, neue zeitgemäße Versionen ihrer bekannten Titel oder wenigstens irgendeinen schrägen Ton, ein vollkommen neues eigenes für die Live-Auftritte geschriebenes Stück. Experimente solcher Art sind eben bei Kraftwerk (noch) nicht zu erwarten. Lediglich in textlicher Hinsicht ergaben sich einige kleinere Veränderungen, Korrekturen, beispielsweise wurde vor das Wort "Radioaktivität" im selbigen Titel der Zusatz "Stopp" vorangestellt, wohl um auf die Gefahren, die ja in Bezug darauf um einiges größer geworden sind als zum Zeitpunkt der Komposition, erneut Stellung zu nehmen.

Trotz aller Naivität, aller Einfachheit war das Konzert, insgesamt gesehen, nicht enttäuschend. Kraftwerk widerlegten insbesondere auf der Bühne ihr "Menschenmaschinen"-Image, mit dem sie sich auf Abbildungen so gerne umgarnen, also keine Roboter-Bleichgesichter, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, in schlichtes Schwarz gekleidet. Die Musik selbst wurde folglich auch nicht seelenlos, stereotyp und steril von unpersönlich sich gebärdenden, synkopartig herumzuckenden Kunstfiguren heruntergespielt, vielmehr vermochte sie durchaus so etwas wie Wärme auszustrahlen. Vor allem die einzige leicht geänderte musikalisch renovierte Fassung eines Kraftwerkstücks "Autobahn" überzeugte durch Frische und Lebendigkeit. Ralf Hütters ohnehin angenehme Stimme wurde zeitweise richtig ausdrucksstark, fast emphatisch, seine Bewegungen am Synthesizer waren stets locker, mitunter ging er sogar richtig in die Knie, im übrigen gestattete er sich manchmal in den Pausen einige nette, freundliche Bemerkungen ins Publikum zu werfen. Dies alles, die perfekte präzise ablaufende Show, die sympathische direkte Art der Darbietung und nicht zuletzt die eindrucksvolle Bühnendekoration machten das Konzert zu einem gelungenen Erlebnis, das man nicht alle Tage geboten bekommt und die Fans zum Schluß in frenetischem Jubel ausbrechen ließ.

Die Konzeption der Bühnenshow war dann auch zentrales Thema der Unterhaltung, die ich im Anschluß an das Konzert mit Ralf Hütter führte. Es ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit, die von allen Bandmitgliedern plus einem Toningenieur nach und nach während der letzten vier Jahre fast unbehelligt von der Öffentlichkeit im eigenen Kling-Klang Studio entwickelt wurde. Kraftwerk, die sich selber als "Musikarbeiter" verstehen und bereits immer Versuche in der Richtung unternommen haben neue Geräte zur Erzeugung ihrer prägnanten Klänge aufzubauen und weiter zu vervollkommen, setzten diesmal bewußt Mittel der modernen Computertechnik ein. In detaillierter Kleinstarbeit, die nunmal so viel Zeit in Anspruch nehmen mußte, entstand so die Idee von der "Schaltzentrale". Gleichzeitig damit verbunden wurden neue Titel komponiert, die sich inhaltlich mit der Problematik der Computerisierung unserer Umwelt beschäftigen sollten. Nach Beendigung der Studioaufnahmen zur LP "Computerwelt" und nach Fertigstellung der Bühnendekoration und der Videos, der Integration der gespeicherten Klänge in das Computersystem, dem auch anscheinend ihre früheren Aufnahmen angepaßt wurden, machte man das Ganze mobil, wurde zur großen Tournee aufgerüstet, damit die komplette Show zu jeder Zeit an jedem beliebigen Ort ohne großen Zeit- und Nervenaufwand durchgeführt werden konnte. Der Ablauf des Konzerts wurde nun ebenfalls durchprogrammiert, die

Reihenfolge der Videos strikt dem jeweils entsprechendem Musikstück beigeordnet. An dieser Stelle muß noch unbedingt erwähnt werden, daß die Realisierung der vorgeführten Bilder und Filme in etwa mit dem Stil der Musik korrespondiert, zur Geradlinigkeit der einzelnen Stücke also keine verwirrenden Bilderfluten vorbeistürzen, sondern bestimmte, sich wiederholende kurze Motive und Szenen vorherrschen, welche die thematischen Aspekte der Songinhalte zu treffen riskiert. Konkret sieht das so aus: Schreibmaschinen bzw. Bildschirmterminals in "Computerwelt", Zahlenreihen um "Nummern", Kraftwerk auf nächtlichen Straßen im "Neonlicht", Schienenstränge sowie Kraftwerk gemeinsam vereint im "Transeuropaexpress", Autobahn in "Autobahn", Kraftwerk als Roboter in "Roboter" als Schaufensterpuppen in ... usw.

Doch noch einmal zurück zur "Dramaturgie". Natürlich ist es bei dieser totalen Computerisierung kaum möglich durch solistische Bravourstücke zu glänzen, andererseits muß auch die Unterstellung gründlich aus dem Weg geräumt werden, die Musik bestünde ausschließlich aus Tonkonserven, aus auf Bändern gespeicherte Klänge. Hauptsächlichweise wird doch auf Synthesizern und Schlagzeug gespielt. Alles andere sind Ausnahmen. Bei einem Song wie "Taschenrechner" (1. programmierte Zugabe), wo die vier nebeneinander, jeder jeweils mit einem Taschenrechner bewaffnet auf der Bühne stehen, sind diese "Instrumente" beileibe keine bloßen toten Dinger, sondern wahrhaftig kleine extra konstruierte Kleincomputer, die per Knopfdruck sozusagen befehligt werden, Musik zu spielen, ganz im Kraftwerk'schen Sinne. Als wir über diese und andere Arbeitsprinzipien von Kraftwerk sprachen, ereiferte sich Ralf Hütter dazu noch ausgiebig in erschöpfende weitere Schilderungen zu dieser Thematik, die ich aber als "Kritikant ohne den Recorder in der Hand", in Anbetracht der komplizierten technischen Einzelheiten seiner Ausführungen einfach vergessen habe.

Reservierter wurde Ralf schon eher, als ich mich langsam zum Kern der Fragestunde voranpirschte, als ich die Meinung darüber, was Computerwelt für Kraftwerk bedeutet, erfahren wollte. In allererster Linie geht es ihnen darum, Musik zu machen und zwar in der Art, wie sie es bereits immer praktiziert haben, das Publikum direkt anzusprechen, dabei klar die Verhältnisse vor Augen zu führen. Die Computerwelt ist eine Welt, in der wir uns bewegen, einer vollkommenen Technisierung, die uns in der Hand hat, einem Leben aus der Steckdose, dem man sich nicht mehr entziehen kann. Die aber gleichzeitig Gefahren in sich birgt, eine Machtstellung inne hat, die persönliche Existenz gefährden kann, vor bedrohlichen Handlungen nicht schützt. Ralf äußert sich dazu in etwa so, daß zum Beispiel manche Jugendliche, keineswegs die Technik im allgemeinen ablehnen, sondern bestimmte Techniker, die darüber verfügen und damit für Mittel, die gegen den Willen der Jugendlichen sind, bedenkenlos Gebrauch machen. Kraftwerk wollen erreichen in ihren knappen Texten auf diese Gefahren hinzuweisen, Denkanstöße zu geben, aber keine Parolen verabreichen, die Problematik nicht ausführlicher vertiefen, weil sie keine Schriftsteller sind, einer Tatsache, die ihnen seit Jahr und Tag in bitteren Schmähschriften von unerbarmherzigen Kritikern nicht verziehen wird. Daher hatte ich auch nicht die geringste Lust, mit Ralf Hütter eine politische Endlosdebatte zu führen, ihn mit quengligen Fragen zu nerven, nicht nur weil ich von den Anstrengungen des Tages ziemlich gezeichnet war, was

man bei Ralf auch registrieren konnte, sondern an seinen Statements grundlegend nichts einzuwenden hatte. Kraftwerk entziehen sich der Technik nicht, für sie ist es ihre ganz private Welt, mit der bewußt leben und arbeiten, ihr Beruf.

Später am Abend. Wir plaudern über neue und neuste Wellen. Kraftwerk ist bekanntlich die Band, die führende deutsche Formation, die Musiker deutscher und ausländischer Nationalität aufs wesentlichste beeinflusst hat, maßgeblich die Salonfähigkeit der elektronischen Rockmusik in die Wege leitete und auch heute als gewisses Vorbild für viele Gruppen der sogenannten neuen deutschen Welle, vornehmlich aus rheinischen Kreisen, gelten mag. Befriedigt sie das? Ralf Hütter ist so bescheiden zuzugeben, das ihn das zwar freut, aber in offensichtlichem Ruhm sonnen Kraftwerk sich nicht. Eher findet bei ihm Anklang, daß viele Gruppen genauso wie sie die Mittel der elektronischen Medien erkannt haben und zu ihren Zwecken mit erstaunlichen Gesamtergebnissen nutzen. Er blickt aber auch mit Besorgnis den gegenwärtigen wiederauflebenden Schwermetall-Trend entgegen, der seiner Meinung nach gerade nicht dazu geeignet ist, Kreativität zu entwickeln. Die Frage, ob Kraftwerk denn nicht mal selbst auf fähige Leute fördernd einwirken wollten, Interessenten den Zugang zu ihrem Kling-Klang Studio erlauben würden, verneint Ralf aufs nachdrücklichste. Ihr eigenes privates Refugium zur Verfügung zu stellen, dazu sind Kraftwerk doch noch nicht bereit. Ich könnte mir dennoch gut vorstellen, wenn ich so Ralfs lehrreiche Sprüche, seine klug argumentierten Thesen vernähme, daß in absehbarer Zeit der eine oder andere Kraftwerker als Dozent für Kompositionstechnik elektronischer Populärmusik an irgendeiner Musikhochschule, falls es was derartiges mal tatsächlich geben sollte, tätig ist. Wie sie jedoch die weitere Entwicklung der Musik einschätzen, darüber sind sich Kraftwerk noch im Unklaren, genauso wie ihre weitere nachfolgende Arbeit aussehen soll. Zunächst einmal wird die Welttournee absolviert, die gut ein halbes Jahr in Anspruch nimmt, nach den drei Konzerten in Hamburg, Berlin und München, dem schon Auftritte in Italien und Spanien vorangingen, kommt als nächstes Großbritannien an die Reihe (2 Londoner Konzerte waren schon Wochen vorher ausverkauft). Weiterhin sind Gastspiele in den USA und - natürlich - Japan angesagt. Auch unsere Konzerthallen werden für einige gigs im Herbst wieder vercomputerisiert werden, im Gespräch sind ferner Ungarn und die CSSR, ein geplantes Konzert in der DDR, in Karl Marx Stadt (!) ließ sich aber aus nicht näher erläuterten Gründen dann doch nicht verwirklichen. Anzumerken sei in diesem Zusammenhang, daß Ralf seine Texte, je nachdem wo Kraftwerk gerade sind, in verschiedenen Sprachen vorträgt, in englisch, französisch, italienisch, spanisch, deutsch - russisch? - Let's all compute!

Noch viel später, mitten in der Nacht. Ich traf Ralf und die anderen in einer Diskothek wieder. Ralf saß da, die Umwelt scheinbar völlig ignorierend und lauschte Radio. Da saß er also, der Musikant, mit dem Recorder in der Hand. Schlagartig wurde ich mich wieder meiner ungünstigen Situation zum Zeitpunkt des Interviews bewußt und überlegte, ob ich alles genau mitgekriegt habe, was er gesagt hatte. Aber kann man denn überhaupt die Welt Kraftwerks als Außenstehender jemals richtig begreifen? In irgendeiner Weise belehrt, zog ich mich schließlich von dannen.

Joachim Ody